Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 31

Artikel: Im Reich der Schatten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453763

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Was säged Sie zu däre Mul- und Klauesüch?

Mörgeli: Ja, was sett ma da säge. Ich ha ja sälber nüd und Veeh hani au keis. Hätt' i a paar chranki Stuck, würd' i mich dermit tröste, daß in Bayern 15,000 Stück Großveeh der glyche Süch zum Opfer g'falle sind. Aber e so freut mi säb nüd e male! Verstönd Sie!

Hundstagshitze

„Huhweh — mir wird des Tages bang!"
Het einischhi de Scheffel gseit
Und het sin Millionedurscht
In Chlosterchäller abetreit.

Huhweh! So chlaged mir hüt au:
As wie-n-e schwere Pfulme lit
Die Summerhitz eus uf em G'hirn —
Mer rodt si nit und dänkt a nüt.

Mer hocket do, wie-n-es Pfund Schnitz,
As wie-n-e full Rieseschlang,
Zieht d' Chräge, d' Tschöppe, d' Gilet ab
Und 's macht eim dänn no heiß und bang.

Kei Nastuech battet wäger nit
Und wär's as wie-n-es Lintuech groß —
Es langt zum Tröchne niene hi,
Mer tropft und tropft halt nu so bloß.

Und güßt mer Süssigs i sich i
Mit Chessene — de dämpfsch es us —
Nid 's Wasser nimmt der, nid der Wi
Der Durst eweg — es isch en Grus.

Kei Wülkli gsehsch am Himmel hi
Voll Regehoffnig i der Not —
Mer schwitzt und schwitzt und mänge süfzt:
I halt's nid us — o wär i tot!

Und dänn — was meinsch, wär's besser dänn?
Was nützits, frög i, um und um?
's git kei's Entrünne — schwitze tätst
Au tot im Krematorium.

Abiszett

Frau Stadtrichter: Es händ mein i na Under Bucheliweh vo dr Santineverröchnig, nüd nu mir z' Züri, was i gläse ha, Herr Seusi?

Herr Seusi: Es tunkt mi au, und allweg na derig, wo vorher glachet händ über is.

Frau Stadtrichter: Säb glaub i weniger; die wärid woll scho lang gmerkt ha, daß d' Schueh nüd verhebid.

Herr Seusi: Zirka wie mir! Bin Eus händ's ja nüd ämal diene gmerkt, wo's Vortmenee in Hände gha händ, daß mr kä Rappe meh händ.

Frau Stadtrichter: Diesäbe sind nüd älei gschuld.

Herr Seusi: De beßi Trost für eus ist, daß die Vortmeneeverhärtig an anderen Orte vom glichlige herchunt wie bin eus.

Frau Stadtrichter: Sie hä m'r 's ja nie la gälte, wenn i gseit ha, mr tüegid noblicher, weder daß es mög gä und säb händ Sie m'r 's.

Herr Seusi: Es ist na nie guet gsi, wenn d' Infanterie Schampagner suft; aber daß grad edärweg chöm cha blasten über die Stadtkassen ie, hett i glich nie tänkt.

Frau Stadtrichter: Und säb cha mr si tänke, daß da gwüß scharpf Mixture müend ignah werde, bis 's besseret.

Herr Seusi: Glaube sälber au, daß 's vo dene Pillelene na kä Luft git, wo mr äfänigs händ müese näh.

Frau Stadtrichter: Ohni es Vehtrank wird's wohl nüd abgah, bitter oder nüd und säb wird's.

Herr Seusi: Gäge 's Chalbersieber git's nüt anders.

Im Reich der Schatten

Von Jack Hamlin

Salon: Wie lauten die Nachrichten von Spa?

Merkur: Recht erfreulich. Es handelte sich wie gewöhnlich um Besitz, um Eigentum, daher das deutsche Eigenschaftswort „eigentümlich". Geld ist Macht und Besitz; jetzt mehr als je. Der Arbeiter verlangt und erhält doppelten Lohn, weil das Leben um 100 % gestiegen ist. Der Krämer, der Bauer verlangt aus demselben Grunde das doppelte für seine Ware, seine Erzeugnisse. Der Angestellte, der Intellektuelle verlangt dasselbe, nur bekommen sie es nicht. Don dinero (Herr „Geld"), sagen die Spanier. Non olet, erwiderte Vespasian seinem Sohne Titus, nur läßt sich dasselbe von dem heutigen Papiergelde nicht mehr behaupten. „Geld allein macht nicht glücklich, aber haben muß man's" sage ich.

v. Podewilz: An Kongressen soll man sich ganz gut unterhalten, wurde mir gesagt.

Talleyrand: Und ob! Deshalb dauern sie so lange. Jetzt verstehen dies die Delegierten nicht mehr so gut. Was könnte man auch von diesen Proleten verlangen in dieser Hinsicht? Sie haben ja gar kein Training gehabt. Metternich! erinnern Sie sich noch, damals in Wien, das kleine Souper mit Ihrem Gentz und Prinz von Ligne zusammen? Die hatten was zu erzählen. Der alte Prinz war zu komisch!

Metternich: Ja, ich kann mich entsinnen — es waren sozusagen Witze für Herrenabende; da wir aber am Morgen zum Totenamte für Louis XVI. mußten, hatten wir am Abend etwas Zerstreuung nötig. Bei den jetzigen Kongressen wird nur noch gegessen und getrunken: von Geist keine Spur. Gentz war noch Protokollführer, jetzt gibt es nur noch Protokohlführer. Zu meiner Zeit war man noch Diplomat, heute nur noch Diplomatt!

Talleyrand: Es ist alles so schwerfällig geworden, da man keine Tradition, keine Ideale mehr kennt. Unsere Grundsätze damals waren: Die Rückführung der legitimen Fürstenhäuser auf die verlorenen Throne und möglichste Beseitigung der republikanischen Verfassungen.

Bismarck (summt leise vor sich hin: Jetzt ist alles anders gewo-o-o-orden, ich wollt' es wär' wied'rum Krieg.)

Metternich: Ja, damals in Wien — ('s war noch eine Kaiserstadt). „In einem steten Rausche wechselten Privatbälle und Hofredouten, Maskeraden und lebende Bilder, Feuerwerke und Carousselle, Jagden, Wagen- und Reiterzüge, Musterungen und Feldübungen der Truppen", sagt der Historiker, und jetzt in Spa —

Voltaire: Jetzt in Spa ist es toujours la même chose. Privatbälle gibt es auch trotz der Hitze. Hofredouten — eh bien, on redoute la cour. Maskeraden — wenn Lloyd George und Millerand sich zulächeln. Lebende Bilder? Nun ja, die deutschen Delegierten. Feuerwerke — Foch & Co. Caroussell — die ganze Gesellschaft dreht sich im Kreise herum, bis es ihr schwindlig wird. Jagden — die Jagd nach den deutschen Milliarden. Wagenzüge — Deschanel. Reiterzüge — die Feldgendarmen. Musterungen und Feldübungen der Truppen — Musterung der für die Senegalneger bestimmten deutschen Mädchen mit darauffolgenden Feldübungen —

Solon: Voltaire, hören Sie auf. Vergessen Sie nicht, daß Ihre „Pucelle d'Orléans" auf Befehl des Parlamentes verbrannt würde, sowie „de l'Esprit" von Helvetius.

v. Podewilz: Und wissen Sie noch, was damals ein berner Gendarm, der damit beauftragt worden war, nach diesen zwei Büchern zu fahnden, für einen Rapport erstattete? Er meldete: „Il n'a été trouvé en Suisse ni „esprit", ni „pucelle". Und damals hatte man in der Schweiz noch keine Internierten.

Briefkasten der Redaktion

Nebelspalterfreund i. Basel. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie daran erinnern, daß gemäß Art. 246 des Friedensvertrages innert sechs Monaten nach Inkrafttreten (10. Jan. 20) Deutschland den Schädel des ostafrikanischen Sultans Makaua an England ausliefern sollte. Von der pünktlichen Erfüllung dieser Bedingung haben wir bisher leider nichts gehört. Es ist hohe Zeit, daß die ganze gesittete Welt auf dieses neue offenbare Verschleppungsmanöver der hinterhältigen deutschen Regierung hingewiesen werde, damit die nötigen beliebten „Sanktionen" ergriffen werden; denn, wenn einmal, so sind zur Ausführung hier wirklich Schwarze am Platze! — In Genf wird voraussichtlich auch diese wichtige Angelegenheit zum Austrag kommen. Freundlichen Gruß!

K. L. Nein, dieser Joachim hatte mit dem Adlon-Skandal nichts zu tun. Es ist eben manchmal fatal, wenn zwei Prinzen derselben Artung den gleichen Namen führen. Hoffentlich dreht sich deshalb unser Solothurner Volksschriftsteller Joachim nicht im Grabe um.

Dr. A. in Z. Sie dürfen sich die Freude an diesen unvergleichlichen Sommertagen nicht durch unvergleichliche Hotelrechnungen verderben lassen. Die Hotellerie hat bekanntlich „strube" Zeiten hinter sich, zumal im Berner Oberland, und will auch leben. Das wird ihr mit der Zeit möglich sein, wenn dem über 1000 Meter über Meer sich aufhaltenden einheimischen Gast fürs Uebernachten für zwei Personen 22 Franken, für zwei Teller Suppe Fr. 2.50, für eine kleine Doppelportion Hors d'oeuvre Fr. 10.—, für einen Löffel Erbsli Fr. 3.—, für einige Blätlichen Salat Fr. 2.— abgenommen werden. Auch für zwei Omelettli (soufflées) scheint Fr. 7. ganz notstandszeitgemäß, so daß man schließlich für Nachtessen, Schlafen und Frühstück auf eine Nota von Fr 75.— kommt, wie sie uns aus dem Kurhaus Brünig neuesten Datums in mehreren Exemplaren vorliegt. Für diese Kur ist die Kurtaxe von 50 Cts., die für eine Nacht angerechnet wird, gewiß nicht zu hoch. In Gletsch, direkt am Rhonegletscher, kann man, zwei Stunden nach der Table d'hôte, für Fr. 5.— ungefähr das gleiche Mittagessen, wie auf dem Brünig eine Stunde nach der Table d'hôte haben, aber jede Gegend hat eben wieder ihr eigenes Milieu. Freundlichen Gruß!

J. B. in H. Der „Manchester Guardian" ist als erstes englisches Blatt wieder huldvoll bereit, auch deutsche Inserate — man denke! — anzunehmen. Ha! Eine Vollseite kostet nur 200 Pfd. Sterling, ihr 10. Teil 20 Pfund. Ja, ja, der englische Löwe ist gelb und großmütig!

Hübli im Kübliland. Die Berner Zytgloggegesellschaft, die ihren 1. Preis für ein Theaterstück bei ihrem Preisausschreiben nicht los geworden ist, muß es nun erleben, daß der Elsässer Schickelé (!) auf eigene Faust ein Stück „Am Glockenturm", womit der Berner Zytgloggeturm gemeint ist, verfaßt hat. Es soll, heißt es, einen „Querschnitt" (!) der Begebenheiten während des Krieges in der Bundesstadt darstellen. Gewisse Querköpfe, die von Bernbietverhältnissen keine Ahnung haben, werden dem „Hans im Schnackenloch"-Dramatiker natürlich aufs Wort glauben, besonders wenn sie auch über einen Tropfen semitischen Blutes verfügen.

H. S. in L. Auch einem Bundesrat kann einmal ein Geistesblitz daneben einschlagen, so wenn zum Beispiel Herr Schulthess letzthin im Nationalrat meinte: „Die vielen Bauern im Kanton Bern, die jetzt die Maul- und Klauenseuche am eigenen Leib erfahren."

Tanz-Girl in Z. Der Tanz. „Slingan" benamst (leider ein niederdeutsches Wort), kommt von „Schlingen", „Umschlingen" und hat zum Glück mit einem Stepp nichts zu tun.

Literatur

Edouard Vallet, dem Genfer Maler, widmet im Juli-Heft der illustrierten Monatsschrift „Die Schweiz" (Zürich) Dr. Johannes Widmer einen geistvollen, mit charakteristischen Reproduktionen von Werken Vallets geschmückten Artikel. Den Anstoß zu dieser Publikation bot wohl die Sonderausstellung des vorzüglichen Künstlers im Februar und März dieses Jahres im Kunstsalon Wolfsberg zu Zürich, wo der Verfasser der vorliegenden Studie einen Vortrag über Vallet hielt.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13